



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

Burgen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

bürgerliche Wohnhaus, obwohl in der Hauptanlage und namentlich in der Einrichtung der Diele von dem alten Bauernhause abhängig bleibend, übernimmt dagegen die gotischen Stilformen für die Gestaltung der Fassaden und die Ausbildung der Innenräume. Das bürgerliche Stadthaus, bei dem der Holzbau vorwiegt, ist in zahlreichen vortrefflichen Beispielen aus dieser Periode erhalten. Das spätgotische Zimmer hat in den meisten Fällen eine Holzdecke, entweder mit sichtbaren Balken oder mit einer Feldervertäfelung, welche durch Schnitzereien und Malereien belebt ist, und besitzt als Hauptschmuck einen Kamin mit hochliegendem Mantel, bisweilen auch einen reich verzierten Thonkachelofen. Die Wölbungen kommen meist in den Eingangshallen und den Verbindungsgängen zur Anwendung, auch wohl in den Erkern. Häufig finden sich bereits gerade Treppenläufe in Blockstufen von Holz neben den allgemein üblichen Wendelstiegen.

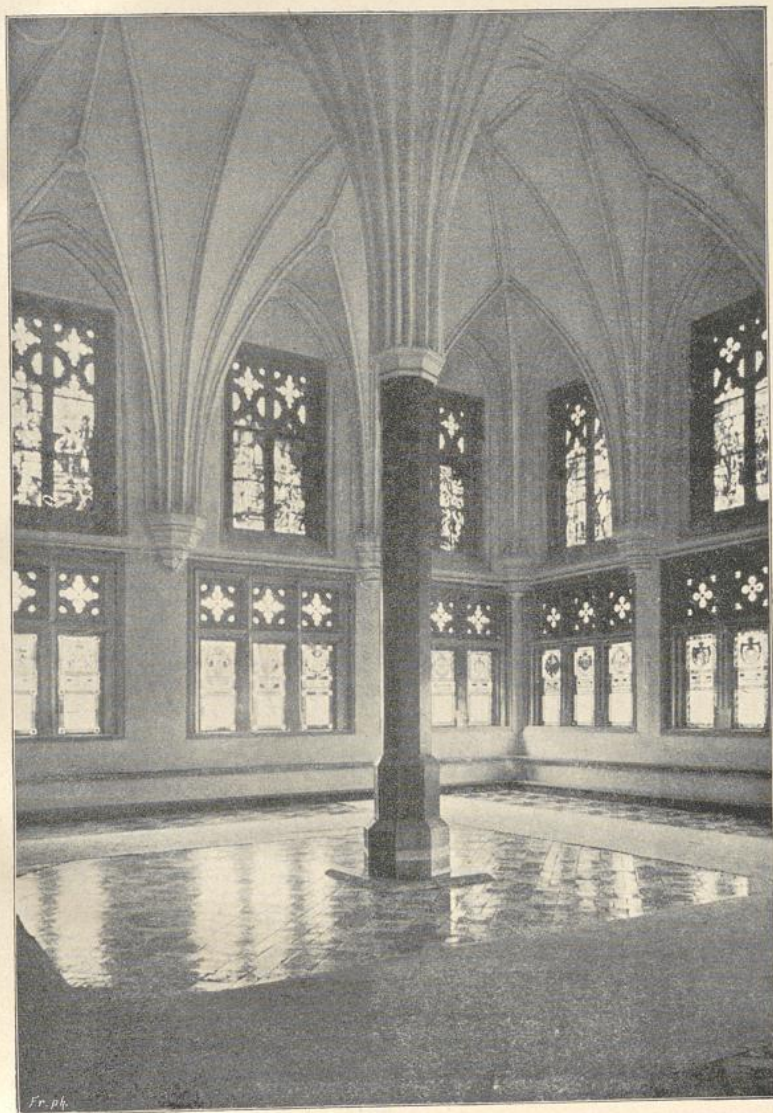
Burgen.

Für die Raumschöpfungen der Burgen kommen nur die Palasanlagen in Betracht, dieselben sind stets mehrgeschossig, bisweilen turmartig in Form des Donjons und enthalten als Hauptraum den meist ein ganzes Stockwerk einnehmenden Saal, welcher mit Gewölben oder einer auf Kragsteinen ruhenden Balkendecke überspannt ist.

Frankreich. Der große Donjon des Hochschlosses von Coucy bei Laon, 1220—30 erbaut, um 1400 wiederhergestellt, enthält im ersten Stock den großen gewölbten Saal, genannt Salle des Preux, derselbe bildet ein vollendetes Kunstwerk. Bis zum 14. Jahrh. diente der Donjon allein als Herrenwohnung, erst später wurden bequemere Wohngebäude mit großen Fenstern errichtet. — Der Saalbau im Schlosse von Montargis, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., war zweigeschossig, der untere Saal zweischiffig und mit Kreuzgewölben überdeckt, der Saal im Obergeschosse hatte ringsum Fenster und war ohne Stützen mit einer tonnengewölbformigen Holzkonstruktion überdeckt, welche durch sichtbare Zugbalken zusammengehalten wurde. Der Zugang zum oberen Saal erfolgte von außen vermittle einer Freitreppe. Im Schlosse zu Pierrefonds, wesentlich aus dem Beginn des 15. Jahrh. stammend, in neuester Zeit wiederhergestellt, bildete der Donjon einen Hauptteil der Herrenwohnung, mit demselben standen eine Anzahl Säle in unmittelbarer Verbindung. Der große Saal hatte eine Balkendecke; die Treppen waren sämtlich Wendeltreppen. — Das Beispiel einer großartigen Rampentreppe giebt Schloß Amboise; dieselbe steigt in mehrfachen Windungen um einen großen Hohlcyliner bis zur oberen Terrasse auf; der innere Cylinder ist zur Beleuchtung der Treppe mit vielfachen Durchbrechungen versehen.

Deutschland. Das Deutschordenschloß Marienburg in Westpreußen, eine der großartigsten Burganlagen Deutschlands, ist im Hochschloß seit 1280 gebaut, der Nordflügel ist frühgotisch, der Westflügel stammt etwa von 1309, die Annenkapelle, die obere Schloßkirche, der Kapitelsaal u. a. sind zwischen 1335—41 ausgeführt. Der Kapitelsaal bildet einen mit reichen Gewölben bedeckten kirchenartigen Raum. Das Mittelschloß zwischen 1351—82 vollendet, bildet einen vierstöckigen Bau und enthält im zweiten Obergeschosse die Hochmeisterwohnung, welche bereits bis zu einem gewissen Grade einen organischen Zusammenhang

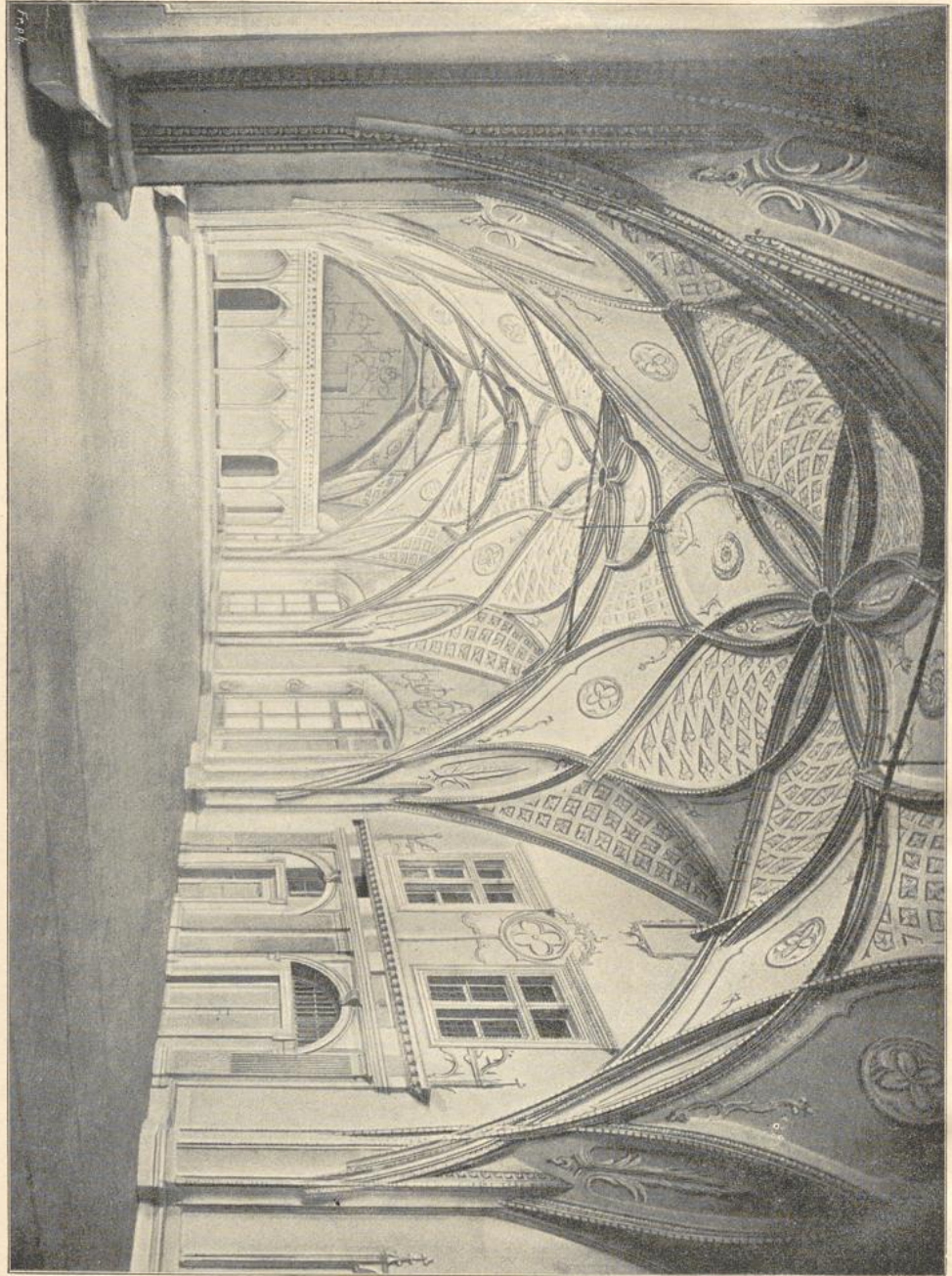
zeigt, allerdings sind die rechtwinklig gebildeten Ronnen noch ziemlich willkürlich zusammengestellt, die Verbindungsgänge sind noch sehr dürftig behandelt und den Zugang vermitteln allein zwei Wendeltreppen. Der Hochmeistersaal bildet einen Prunkraum und ist mit Sterngewölben auf einer achteckigen Granit-



122. Saal der Hochmeisterwohnung in der Marienburg. (Nach einer Photographie von E. Schröter).

säule überdeckt (Abbildg. 122), daneben liegt ein zweiter Saal von fast ähnlicher Größe und Beschaffenheit. Der Konventsremter in dem gegen Norden anstossenden dreistöckigen Flügel ist wieder mit großartigen Fächergewölben auf einer Reihe von drei dünnen Säulen überdeckt. Der Eindruck den die Räume hervorrufen ist der einer kühnen Leichtigkeit und entbehrt nicht des poetischen

Reizes. Ähnliche mit Sterngewölben überdeckte Räume sind noch in verschiedenen anderen Ordensburgen West- und Ostpreussens erhalten. — Von der Burg

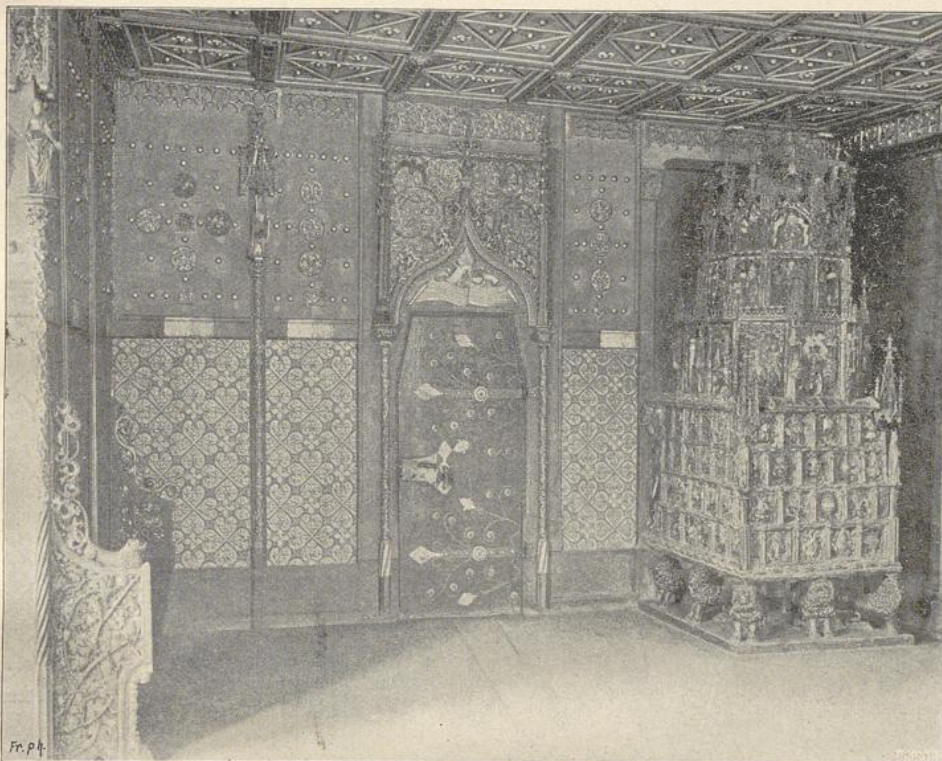


123. Vlachscher Saal auf der Burg in Prag. (Nach einer Photographie).

auf dem Hradschin zu Prag besteht noch ein Flügel des Jagellonischen Baues, zwischen 1480 und 1528 errichtet, derselbe enthält den berühmten Wladislaw-schen Saal, mit einem gedrückten Gewölbe in gewundenen Reihungen versehen

(Abbildg. 123). — Eine groß Palasanlage zeigt die Hohkönigsburg im Elsass, vom Ende des 15. Jahrh. her. Der westliche Mittelbau enthält den durch beide Obergeschosse reichenden Saal, welcher mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist. — Den Wohnräumen in den Flügeln fehlen die inneren Verbindungsgänge, statt deren waren vor den beiden Mittelgeschossen des Südflügels auf der Hofseite vorgekragte hölzerne Galerien angebracht, außerdem besaß jeder Flügel seinen eigenen Wendeltreppenturm.

Die Reste des Schlosses in Marburg, 1288—1311, zeigen im Obergeschosse einen bereits vollständig abgeschlossenen Saalbau, unter dem oberen befindet sich ein zweiter Saal, aber nur in halber Ausdehnung von jenem. Die Säle sind

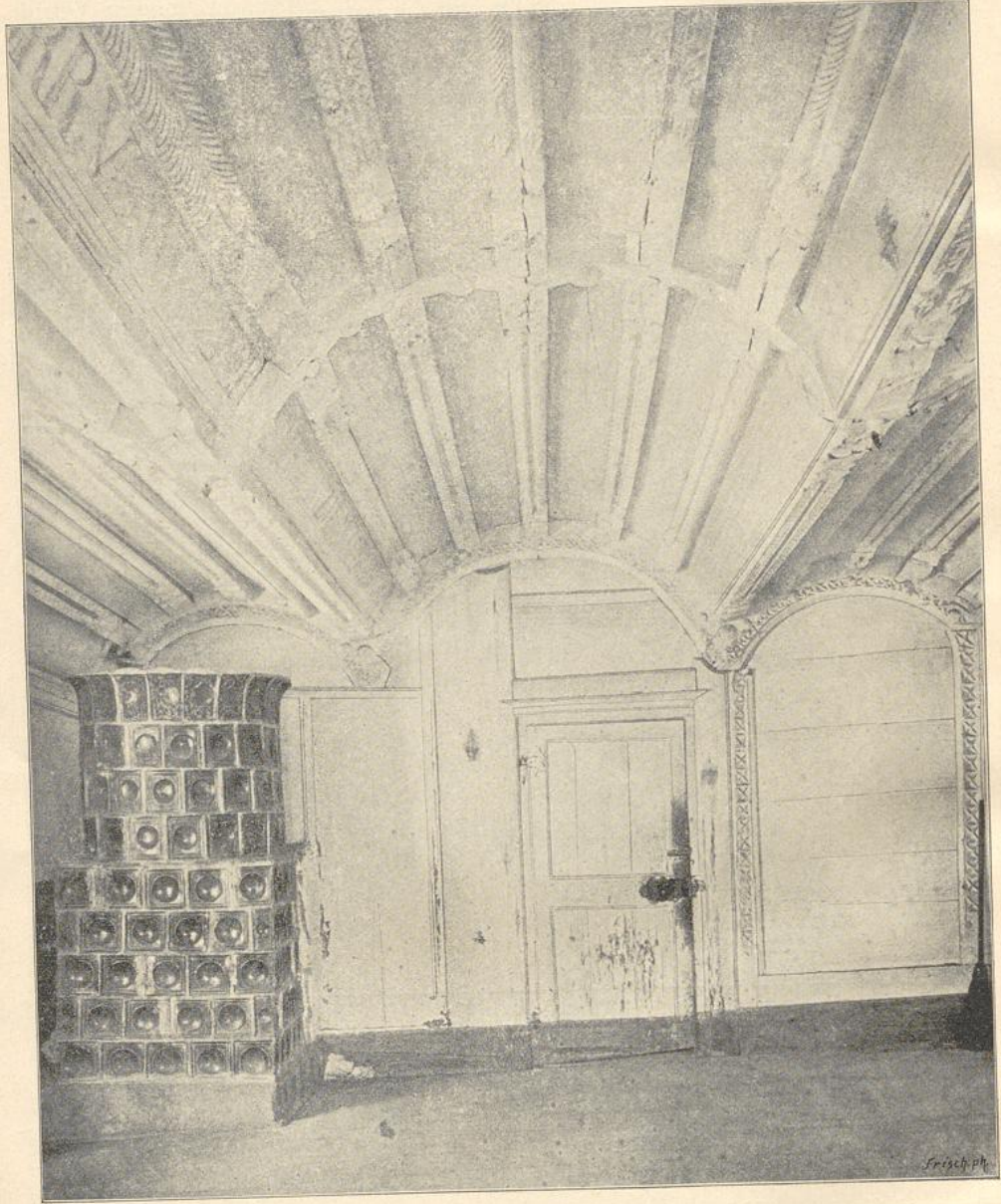


124. Rittersaal in Hohensalzburg. (Nach einer Photographie).

zweischiffig und haben Kreuzgewölbe auf achteckigen Pfeilern; die Fenster sind spitzbogig. Vermutlich erfolgte der Zugang zum oberen Saal durch eine hölzerne Freitreppe von außen, wie dies in den Palasanlagen der romanischen Zeit allgemein üblich war. Die Burg Neuweilnau (Hessen-Nassau), 1302 gebaut, besitzt ein zweistöckiges Wohngebäude aus späterer Zeit, bereits im Übergange zur Renaissance, mit einem Saal, der an zwei Ecken mit übereckstehenden quadratischen, gewölbten Vorbauten versehen ist. Die Burg Schwalbach (Hessen-Nassau), 1368—1371, jetzt Ruine, enthält im westlichen Teile des Wohngebäudes einen tonnengewölbten Saal, in dessen Inneres ein Treppenturm einspringt. Die Dauerburg über Welmich, die sogenannte Maus (Hessen-Nassau), 1367—1388, hatte

Ebe, Architektonische Raumlehre.

einen Saalbau in zwei Geschossen, welcher die ganze Südseite des Hauptgebäudes einnahm. Der obere Saal war mit einer Balkendecke auf Kragsteinen überdeckt, zeigte Stichbogenfenster und einen Kamin und war mit einem Wand-



125. Getäfeltes Zimmer in der Trostburg bei Waidbrück. (Nach einer Photographie).¹

gemälde in einer Nische geschmückt. Das hohe Haus der Marienburg in Hildesheim enthält in zwei Obergeschossen je nur einen Saal mit Balkendecken und Resten von Kaminen; die schmalen Fenster sind spitzbogig und gekuppelt. Schloß Eisenhardt bei Belzig (Provinz Brandenburg), von 1406, zeigt im Erd-

geschofs des Wohngebäudes eine Halle, welche mit Sterngewölben auf einem sechseckigen Pfeiler überdeckt ist; das Obergeschofs hat Balkendecken. Die Ronneburg, in der Nähe von Büdingen (Großherzogtum Hessen), enthält ebenfalls im Erdgeschofs des hohen Steinhauses einen Saal, welcher mit einem Sterngewölbe überdeckt ist. Die Burg Hohenbaden, das sogenannte Alte Schloß bei Baden, bildet einen Prachtbau vom Ende des 14. Jahrh. und enthält einen Saal. Das Schloß Karlstein bei Prag, seit 1348 erbaut, obgleich zur zeitweiligen Woh-



126. Ständesaal im Schlosse von Blois. (Nach einer Photographie).

nung Kaiser Karls IV. bestimmt, ist ungeachtet der Prachtausstattung der Kirchenräume doch nur eine ungefüge Zusammenhäufung von Räumen, bei denen die Bequemlichkeit des Wohnens der Wehrhaftigkeit aufgeopfert wurde. Die Gruppen der Wohnräume sind in turmähnliche Bauten verteilt, welche unter sich in schlechter Verbindung stehen. Schloß Könitz in Thüringen enthielt im ersten Obergeschofs den zweischiffigen Rittersaal mit reich profilierter Balkendecke auf zwei Steinpfeilern, bereits im Übergang zur Renaissance. Das Herzoglich Meiningsche Oberschloß nahe bei Kranichfeld (Thüringen), im Nordwestbau aus

dem 14. Jahrh. stammend, zeigt einen Saal mit mächtiger Balkendecke auf Holzsäulen. Schloß Runkelstein bei Bozen (Tirol) ist bemerkenswert wegen der in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. erfolgten malerischen Ausstattung der mit wenig gegliederten Holzdecken versehenen Räume. Die Feste Hohensalzburg, das Bischofsschloß über Salzburg, ist 1487—1504 im Innern spätgotisch ausgestattet und enthält unter anderen einen großen Saal, von vier mächtigen Marmorsäulen gestützt. Abbildung 124 giebt den Rittersaal in Hohensalzburg wieder. Der Palas der Burg Neuems oder Glopper (Vorarlberg), aus dem Anfang des 15. Jahrh.,



127. Saal im Palais de Justice zu Rouen. (Nach einer Photographie).

enthält im ersten Obergeschoß durch Wand- und Deckentäfelungen ausgezeichnete Wohnräume und im dritten Stockwerk einen Saal mit starker Balkendecke, Unterzug und Mittelsäule. In der Trostburg bei Waidbrück ist ein ganz in Holz getäfeltes Zimmer bemerkenswert, welches mit einer im flachen Kleeblattbogen gesprengten Balkendecke versehen ist (Abbildg. 125). Zu den Ausnahmen gehört die unregelmäßig fünfeckige Gestaltung des Fahnsaals des Hauses Rodendorf in der Burg Eltz a. d. Mosel; derselbe ist gegen 1500 erbaut und mit einem reichen Netzgewölbe überspannt u. s. w.